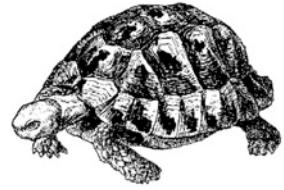


# express

Zeitung für sozialistische  
Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit



## Partei-Fetisch

Das Sozialistische Büro in der Kritik Carsten Priens – von Thomas Gehrig\*

In: *express* 11 2019

Um das Sozialistische Büro (SB) und seine Geschichte – zu der ja auch der *express* ebenso wie das *links-netz* und die Zeitschrift *Widersprüche* gehören – haben sich in letzter Zeit einige Aktivitäten entwickelt. Das hat vielfältige Dimensionen. Mit dem neuerlichen Interesse an der ›Klassenfrage<sup>1</sup> entstand auch wieder ein Interesse am Politik- bzw. Organisationsansatz des SB. Dies nachdem die ›Klassenfrage‹ und die ArbeiterInnenbewegung als emanzipatorisches, gesellschaftsveränderndes Subjekt mitsamt ihrer Geschichte auch von weiten Teilen der ›Linken‹ für überholt oder irrelevant erklärt, ausgegrenzt oder gar angefeindet wurden. Zuletzt diskutierte die Antifa Kritik und Klassenkampf den Arbeitsfeldansatz des SB.<sup>2</sup> Das SB begann darüber hinaus eine Selbstthematisierung, nicht zuletzt angesichts seines 50. Geburtstags.<sup>3</sup> Aus dem SB und seinem Umfeld heraus wurde ein Geschichtsprojekt auf den Weg gebracht. Entstehung, Kontext und Wirkungsgeschichte des SB sollen innerhalb eines Forschungszusammenhangs historisch aufgearbeitet werden. Insofern erschien auch das aktuell (2019) veröffentlichte Buch »Rätepartei« von Carsten Prien von besonderem Interesse, da es sich hier explizit um eine kritische Auseinandersetzung mit dem SB handeln sollte. Dass das Buch, wie sich herausstellte, nicht den Ansprüchen an eine kritische Auseinandersetzung genügt, musste in diesem Zusammenhang in Kauf genommen werden. Wichtiger sind dagegen die im Rückblick auf die Geschichte des SB thematisierten Perspektiven, Erwartungen und Politikvorstellungen der kapitalismuskritischen Linken, die, so ist zu resümieren, auch heute noch relevant sind.

Das Buch, das Carsten Prien vorgelegt hat, trägt den Titel »Rätepartei. Zur Kritik des Sozialistischen Büros«. Das Sozialistische Büro (SB) ist zentraler Gegenstand der Auseinandersetzung. Oskar Negt als negativer und vor allem Rudi Dutschke als positiver Protagonist sind die Stichwortgeber bzw. Referenzen. Innerhalb dieser Bezüge lebt bei Prien eine Organisationsdebatte – oder besser -lehre – (wieder) auf, die wie ein Überbleibsel aus den ML-igen 1970er Jahren erscheint (vgl. Meyer 2019).

Dutschke, bzw. die von Prien bei ihm ausgemachte Partei-Theorie, wird zum Führungsstern der Prienschen Auslassungen. Der Arbeitsfeldansatz des SB und damit dessen Organisationsform als Ansammlung von lokalen Gruppen und Arbeitsfeldern, die berufsfeldspezifisch aufgestellt waren einerseits, und gemeinsamen Konferenzen und einem Arbeitsausschuss andererseits, über die die Verbindung zwischen diesen Gliedern hergestellt werden sollte, ist zentraler Ansatzpunkt für Priens Kritik. Laut Editorial der *links* von 1969 geht es im SB darum, »aus dem Dilemma unbrauchbarer traditionell-bürokratischer Organisationsvorstellungen hier, ebenso unbrauchbarer ›reiner‹ und teils blinder Spontaneität dort« herauszufinden (Editorial, in: *links* 0/1969, S. 2).

Die Ausgestaltung des Arbeitsfeldansatzes war innerhalb des SB ständig umstritten (Vack 2005: 129). Grob gesagt ging es in dieser Debatte um die Frage, ob zentrale Instanzen geschaffen werden und/oder mehr Leitungskompetenzen erhalten sollen, oder ob die Zentrale lediglich eine die Arbeitsfelder und Gruppen koordinierende und zuarbeitende Funktion haben soll. Das theoretische Konzept des Arbeitsfeldansatzes wird maßgeblich von Oskar Negt formuliert. Der Versuch des SB, dem oft beschriebenen Dilemma von bürokratischer Organisation einerseits und »reiner« Spontaneität« (Editorial, in: links 0/1969, S. 2) andererseits eine Form zu geben, den Widerspruch von institutionalisierten Organisationsstrukturen und Selbstorganisation nach Interessen auszuhalten, ihn nicht zugunsten einer Seite hin aufzulösen, bewertet Prien als den zentralen Fehler des SB.

Die Geschichte des SB sei »gekennzeichnet durch den Widerspruch zwischen dem Arbeitsfeldansatz«, den Prien gut findet, »und einem zentristischen Opportunismus«, der die Umsetzung des Arbeitsfeldansatzes sabotiere (Prien 2019: 17f.). Vor allem Negt wird vorgeworfen, das SB nicht zu einer Partei entwickelt zu haben, was einer konsequenten Verwirklichung des Arbeitsfeldansatzes entsprechen würde. Die Umsetzung des Arbeitsfeldansatzes durch das SB wird von Prien als »Inbegriff projektemacherischer Netzwerkelei« gekennzeichnet (Prien 2019: 18). Er wirft dem SB vor, sich in dem Dilemma von Organisation und Spontanität »häuslich eingerichtet« zu haben (Prien 2019: 18). In dieser »Zwischenstellung« musste, so Prien, das SB »unausweichlich zum Spielball der Interessen von SPD und DKP« werden. Das SB habe sich geweigert, zu einer Partei neuen Typs (Dutschke) und damit zu einer wirklich revolutionären Organisation zu werden.

Die Verweigerung der Gründung einer parlamentarischen Partei ist für Prien eine Entscheidung für die Beibehaltung des gesellschaftlichen Status quo; politischer Verbindlichkeit werde so ausgewichen, politische Handlungsfähigkeit werde dadurch untergraben (vgl. Prien 2019: 21f.). Prien karikiert das SB, wenn er mit dem AK Rote Zellen sagt, dass solche politischen Vorstellungen lediglich darauf hinauslaufen, »den Arbeitern zu erklären, sie sollten sich ja von niemandem etwas erklären lassen« (AK Rote Zellen 1975, zitiert bei Prien 2019: 67). Unmittelbare Erfahrung und Spontaneität würden mystifiziert, was zur absurden und selbstwidersprüchlichen Figur einer »autonomen Klassenbewegung« führe (Prien 2019: 66).

### **Die Partei neuen Typs**

Dutschke gehört als SB-Mitglied zu jener Fraktion, die auf eine Parteigründung fixiert ist (vgl. Dutschke 1977, abgedruckt in Prien 2019: 155). Die Partei neuen Typs, in der gemäß Dutschke die »Autonomie-Strukturen« der Arbeitsfelder über »Delegiertenschlüssel aufrechterhalten werden« (Prien 2019: 30, vgl.: Dutschke 1981: 115), scheint grundsätzlich alle problematischen Entwicklungen einer Partei-Organisation auszuschließen. Prien argumentiert, dass der Arbeitsfeldansatz schon an sich eine Verbindung von Arbeitsfeldern und Parteiorganisation nach dem Räteprinzip enthalte, die es durch eine Partei neuen Typs zu entfalten gelte. Diese schließe dann »Dogmatismus und Politikastertum im Vorhinein aus« (Prien 2019: 31). Diese »Partei neuen Typs« sollte das »Proletariat zur Aktion erziehen«, so »wie die Partei von den Arbeiterräten erzogen werden soll« (Prien 2019: 68, vgl.: Dutschke 1974: 243). Priens Partei neuen Typs ist eine Organisation wechselseitiger Erziehung.

Prien macht sich nicht die Mühe, die inhaltlichen Argumente der Kritik an einer Partei-Orientierung, wie sie ja auch innerhalb des SB formuliert werden, ernsthaft zu würdigen.

### **Scheitern des SB**

Dutschke konzentrierte sich Ende der 1970er Jahre auf die Grünen. Für Prien hatte sich damit das SB überlebt, es hatte die Chance, eine »wirklich« revolutionäre Partei neuen Typs zu gründen, vertan. Der geschichtliche Kairos wurde vom zentristischen Flügel des SB verraten und verpasst. Der Zentrismus im SB habe die Partei neuen Typs »nicht als eine unabgeholte historische Aufgabe angesehen und ihr Fehlen nicht auf eine geschichtlich genau bestimmbare

Fehlentwicklung zurückgeführt« (Prien 2019: 68). Genau das holt Prien nun nach. »Der frühzeitige Bruch mit dem zentristischen Opportunismus und der Aufbau einer eigenen Partei (...) wäre hingegen unbedingt notwendig gewesen, um die Massen auf die bevorstehende Revolution vorzubereiten und zur Selbsttätigkeit erziehen zu können« (Prien 2019: 74). Hier sind wir auf der Ebene der Prienschen Geschichtsphilosophie angekommen. Mit dem Arbeitsfeldansatz scheint ein historischer Moment eingetreten, der eine bestimmte Entwicklung notwendig erfordert hätte. Der Arbeitsfeldansatz sei »auf jenem historisch-logischem Entwicklungsniveau anzusiedeln, auf dem eine ›Partei neuen Typs‹ aus der bestimmten Negation der opportunistischen Massenpartei hätte hervorgehen müssen« (Prien 2019: 42).

In Priens Buch folgt entsprechend, nach der Schilderung der Tragödie des SB, eine kurze Weltanschauungsgeschichte, von der Naturgeschichte über die ursprünglichen Gemeinwesen bis zum Kapitalismus (Prien 2019: 43ff.). »Die Dialektik der Geschichte gleicht einer Matroschka. In der Naturgeschichte steckt die Geschichte der gesellschaftlichen Grundformationen, darin die historische Dialektik des Kapitals und in ihr wiederum steckt die Organisationsgeschichte des Proletariats. Dennoch ist es stets der gleiche Prozess einer sich ausdifferenzierende Totalität« (Prien 2019: 43).

### **Die Partei als Katalysator der Revolution**

Die Partei erscheint als eine Art Katalysator in der Organisationsgeschichte des Proletariats und damit als Teil jener sich ausdifferenzierenden Totalität, von der Prien spricht. »Die ›Partei neuen Typs‹ nun ist diese manifest gewordene Totalität innerhalb der Totalität bürgerlicher Gesellschaft, durch die, über die und in der sich die gesellschaftliche Umwälzung vollzieht« (Prien 2019: 58). Die »historische Aufgabe« dieser sei »die fortschreitende Selbstaufhebung des abstrakt Allgemeinen hin zu einer unmittelbaren Identität des Einzelnen und Allgemeinen im Besonderen« (Prien 2019: 58). Im Selbstverständnis des SB seien alle wesentlichen Elemente zur Lösung der historischen Aufgabe vorhanden gewesen: »die Organisation der Vertrauensleute, die Strategie der Sozialisierung und die Taktik der Arbeiterkontrolle« (Prien 2019: 58). Die Partei neuen Typs erscheint als die ideale Form des Zusammenwirkens dieser Elemente. Sie sei »die Einheit der revolutionären Obleute auf Grundlage ihres gemeinsamen theoretischen Bewusstseins, wie es sich in der Anerkennung des revolutionären Parteiprogramms manifestiert. Die durchgehende Reflexion der spezifischen Betriebserfahrungen durch die Partei führt fortschreitend zu einer Vertiefung und Konkretisierung des Abbildes der gesellschaftlichen Totalität unter dem Aspekt ihrer Aufhebbarkeit im gemeinsamen Bewusstsein der Parteimitglieder und, durch diese vermittelt, in den Massen« (Prien 2019: 58f.). Die Partei werde so »zumindest tendenziell zum vollkommenen Spiegel des ›gesellschaftlichen Gesamtarbeiters‹« (Prien 2019: 116, zitiert wird MEW 23: 531).

Schlüsseln wir diese Konstruktion ein wenig auf. Ausgangspunkt ist das gemeinsame theoretische Bewusstsein der Obleute der Partei (der Avantgarde), das sich in ihrer Anerkennung des Parteiprogramms ausdrückt (Disziplin). Die Erfahrungen aus den Betrieben werden von der Partei aufgenommen und verarbeitet (genauer: abgespiegelt). Dadurch verbessert sich das Abbild der Gesellschaft – in revolutionärer Perspektive –, das die Parteimitglieder besitzen, was diese wiederum in die ›Massen‹ vermitteln.

In Konstruktionen wie dieser kommt eine Hierarchie zum Ausdruck, die auch Prien deutlich wird: »Durch diesen qua Repräsentationsdichte höheren Grad der Deutlichkeit in der Widerspiegelung der gesellschaftlichen Totalität ›beherrscht‹ nun die Zentrale tatsächlich die einzelnen Arbeitsfelder, ebenso, wie die Vertrauensleute in den Betrieben und anderen Arbeitsfeldern die Massen ›beherrschen‹« (Prien 2019: 116). Um dem Problem von Hierarchie, der top-down Struktur dieser Konstruktion zu entgehen, greift Prien auf die Philosophie zurück. Das ›Beherrschen‹ sei »im Sinne der Leibnizschen Monadenlehre« zu verstehen. »›Zentrale‹ wie die ›Vertrauensleute‹ haben die Funktion von ›Zentralmonaden‹ inne. Sie drücken die Erfahrungen und

Bedürfnisse der sie umgebenden Masse in einer einheitlichen, mit der Totalität des gesellschaftlichen Umwälzungsprozesses übereinstimmenden Form aus. Sie organisieren auf diese Weise die Selbstorganisation der Masse, zu der sie selbst gehören« (Prien 2019: 116).

Die Lösung ist das immer schon unterstellte, quasi osmotische wechselseitige Einverständnis. Prien argumentiert, es gebe hier kein ›Beherrschen‹, da die Elemente wie Leibnizsche Monaden funktionierten. Er unterstellt damit als durch die Organisation gegebenen Fakt, was er allenfalls als ein Sollen formulieren könnte: Avantgarde und ›Masse‹ sind verschmolzen. Leibniz liefert dabei lediglich die Terminologie für eine Analogie, die nichts begründen kann. In dieser naiven Form der Lösung wird die Problematik jedoch umso deutlicher.

Am Ende ist bewiesen, was zu beweisen war: »Die Artikulation der ›durch den kapitalistischen Produktionsprozeß unterdrückten Bedürfnisse und Triebe der unterdrückten Klasse‹ [lt. Prien: Dutschke/Scharrer 1971] in einer die Masse zur Selbsttätigkeit befähigenden Form, das ist die Aufgabe der Rätepartei« (Prien 2019: 116).

Das Ideal der Übereinstimmung von proletarischer ›Masse‹, von unmittelbarem Bewusstsein, spontaner Bewegung und Politik (Taktik) und Organisation, Partei im Sinne der ›richtigen‹ Theorie wird letztlich verbürgt durch das Wissen um die ›richtige‹ Theorie, das in der revolutionären Avantgarde ruht, aber an sich bereits auch in der ›Masse‹ angelegt ist. Die Avantgarde steht in Wechselwirkung mit der Basis, dem Proletariat, einem Austausch, der in Form einer idealen Kommunikation gedacht ist. Die Spiegelung der Gesellschaft und damit das Wissen um ihre Revolutionierung verbessert sich in einem wechselseitig befruchtenden Prozess stetig. Die unmittelbaren Bedürfnisse und Einsichten des Proletariats als unmittelbarer Teil der Totalität werden durch die Avantgarde theoretisch verarbeitet, eingebaut in die durch sie zu entwerfende politische Taktik. József Révai »lehrt«, so Prien: »Der Gegenstand als Totalität kann nur begriffen und umgewälzt werden durch ein Subjekt, das ebenfalls eine Totalität ist; und das ist in der kapitalistischen Gesellschaft das sich zur Klasse konstituierende Proletariat« (Prien 2019: 58, vgl. Révai 1925: 190). Zugleich werden die ›Massen‹, deren Bewusstsein noch ›verdinglicht‹ ist (wie Lukács sagt), durch die Partei-Avantgarde erzogen.

Wie nahe Prien mit diesen Überlegungen dem Weber-Leninisten Lukács – und eben nicht an Rosa Luxemburg – ist, wird bei einem Blick in Lukács' Schrift zur Organisationsfrage deutlich. Dies auszuführen sprengt jedoch endgültig den Rahmen einer sinnvollen Auseinandersetzung mit Priens Kritik am SB.

Formal genügt Priens Arbeit wissenschaftlichen Standards nicht, nicht nur angesichts seines problematischen Umgangs mit Zitaten und Belegen. Inhaltlich erweist sich Prien als Wiederläufer des »Marxismus-Leninismus«. Er betreibt Weltanschauung, d.h. Ideologie, statt einer kritischen Rekonstruktion der Debatte oder der Probleme des Klassenkampfes. Die Probleme, die in seinem Konstrukt zum Vorschein kommen, sind jedoch immer noch virulent und es sind nicht einfach nur die des »Marxismus-Leninismus«.

*\* Thomas Gehrig ist Mitglied der Redaktion von [www.links-netz.de](http://www.links-netz.de) und für die AFP mit der Betreuung des SB-Archivs betraut.*

### **Literatur:**

Antifa Kritik und Klassenkampf (2015): Der kommende Aufprall. <http://akkffm.blog-sport.de/2015/04/02/der-kommende-aufprall/>

Dutschke, Rudi (1974): Versuch, Lenin auf die Füße zu stellen. Über den halbasiatischen und den westeuropäischen Weg zum Sozialismus. Lenin, Lukács und die Dritte Internationale, Berlin: Verlag Klaus Wagenbach.

Editorial. Warum machen wir »links« – eine sozialistische Zeitung?, in: links, Nr. 0/1969, S. 2. Friedrich, Sebastian / Redaktion analyse & kritik (Hg.) (2018): Neue Klassenpolitik. Linke Strategien gegen Rechtsruck und Neoliberalismus, Berlin: Bertz + Fischer.

Meyer, Malte (2019): »Irrtum vom allerbesten Zentralkomitee« – über Carsten Priens Beiträge zur Organisationsdebatte des Sozialistischen Büros, in: *express*, 10/2019.

Oy, Gottfried (2019) 50 Jahre Sozialistisches Büro, <https://www.rosalux.de/news/id/40787/50-jahre-sozialistisches-buero/>

Pabst, Günter (2017): Rückblick auf die Geschichte des Sozialistischen Büros, in: *Widersprüche*, Nr. 143

Prien, Carsten (2019): Rätepartei. Zur Kritik des Sozialistischen Büros, Oskar Negt und Rudi Dutschke. Ein Beitrag zur Organisationsdebatte. Mit drei Originaltexten von Rudi Dutschke und Oskar Negt, Seedorf: Ousia-Verlag.

Révai, József (1925): Rezension [von Geschichte und Klassenbewusstsein], in: *Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung*, Jg. 11, wieder abgedruckt in: *Geschichte und Klassenbewusstsein heute* (2), Frankfurt: Materialismus Verlag, 1977, S. 181-191.

Vack, Klaus (2005): Ein weiterer Versuch, Geschichte und Erfahrung darzustellen, in: *Komitee für Grundrechte und Demokratie* (Hg.): *Das andere Deutschland nach 1945 - als Pazifist, Sozialist und radikaler Demokrat in der Bundesrepublik Deutschland* – Klaus Vack, Sensbachtal: Komitee für Grundrechte und Demokratie, S. 79-144.

### **Anmerkungen:**

1 Siehe u.a.: Friedrich / Redaktion *analyse & kritik* (Hg.) (2018).

2 Siehe u.a.: *Antifa Kritik und Klassenkampf* (2015): *Der kommende Aufprall*.

3 Siehe u.a.: <http://express-afp.info/50-jahre-sb>; Gottfried Oy (2019): 50 Jahre Sozialistisches Büro, <https://www.rosalux.de/news/id/40787/50-jahre-sozialistisches-buero/>; Günter Pabst (2017): Rückblick auf die Geschichte des Sozialistischen Büros, in: *Widersprüche*, Nr. 143.

*express* im Netz unter: [www.express-afp.info](http://www.express-afp.info)